



SP5 INFO

INFOBLATT FÜR ALLE MITGLIEDER UND SYMPATHISANTINNEN DER SP5
NR 1/JANUAR 2015

WAHLKAMPF MIT MOBILISIERUNG

In der heissen Phase des Wahlkampfs wollen wir mit möglichst vielen Wählerinnen und Wählern Kontakt aufnehmen und sie bitten, uns zu wählen.

Es gibt drei Wege, wie wir die Wahlberechtigten erreichen: Wir können versuchen unsere Überzeugungen über die (Massen-)Medien zu verbreiten. Wir können Plakate und Inserate schalten oder aber: Wir können versuchen, in persönlichen Gesprächen die Stimmberechtigten zu mobilisieren. Bei den ersten beiden Möglichkeiten scheint uns das Potenzial ausgeschöpft. Wenn die Medienkonzerne negativ über uns schreiben wollen, weil unsere Politik und unsere Ziele

INHALTSVERZEICHNIS

Wahlkampf mit Mobilisierung	1
Kundgebung für die Nagelhäuser	3
Ein Abend bei Solidar Suisse	5
Politische Gedanken zum Jahr 2014	7
Unser Friedensrichter Heinz Bögle	9
Termine	12

ihren Interessen zuwiderlaufen, machen sie dies – ganz egal, wie gut wir politisieren. Bei den Inseraten und Plakaten ist alles eine Frage des Geldes. Wir werden nicht mit Parteien mithalten können, die durch einen Milliardär oder eine Lobby unterstützt werden. Was bleibt, ist die persönliche Mobilisierung, das Gespräch mit den Stimmberechtigten.

Unsere Stärke ist das Politisieren mit unseren Mitgliedern. Und es liegt an uns, wie stark wir sind. Ein teures Plakat ist nach einer Abstimmung oder einem Wahlkampf nichts mehr wert und wird überkleistert. Aber eine Person, welche sich engagiert hat, wird dies auch bei der nächsten Abstimmung tun. Ein Gespräch bleibt länger im Kopf als ein Plakat. Wir alle kennen Stimmberechtigte, die unsere zentralen Werte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität teilen, aber vergessen abstimmen zu gehen. Das können wir uns nicht leisten. Deshalb wollen wir im März gemeinsam einen Mobilisierungswahlkampf führen. Damit wir möglichst viele potentielle Wählerinnen und Wähler erreichen, sind wir am 21. März auf euch angewiesen! Dann findet der grosse Mobilisierungsevent der SP4&5 statt, Details dazu folgen Ende Februar.

Text: Tom Cassee

Anpassung: Tobi Langenegger

Warum mit dem Telefon mobilisieren?

Der persönliche, direkte Kontakt funktioniert am besten und wir erhalten ein direktes Feedback. Parallel dazu werden wir trotzdem auch E-Mails, SMS, Facebook-Nachrichten, Briefe und Postkarten verschicken.

Wen rufen wir an?

Wir werden einerseits alle passiven SP-Mitglieder sowie Sympathisantinnen und Sympathisanten anrufen – auch diese vergessen manchmal zu wählen. Andererseits setzen wir auf persönliche Kontakte der Freiwilligen und der Kandidierenden. Diese wissen am besten, wer uns wählen könnte, dies aber manchmal nicht tut.

KUNDGEBUNG FÜR DIE NAGELHÄUSER



Bilder: FB-Page Rettet Zürichs Nagelhaus

Am 25. Oktober 2014 fanden sich gut 150 Personen vor den sogenannten «Nagelhäusern» beim Renaissance-Hotel in Zürich West ein. Der Anlass war das Urteil des Bundesgerichtes, welches dem Kanton im Streit um das Projekt für die neue Turbinenstrasse recht gegeben hat, obwohl das Bundesverwaltungsgericht zum Schluss gekommen war, dass mit einer leicht modifizierten Strassenführung die beiden Häuser stehen bleiben könnten. Die IG Hardturmquartier hatte zur Sympathiekundgebung mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der beiden über 100jährigen Häuser aufgerufen. Die Kundgebung wurde von zahlreichen Organisationen unterstützt, so auch von der SP 5, von den meisten anderen Kreis-Parteien, von der reformierten Kirche sowie einigen Persönlichkeiten und

Gewerbebetreibenden von Zürich West. Sie alle unterstützten die Forderung: «Die Nagelhäuser müssen bleiben!» Dabei war uns allen bewusst, dass ein Bundesgerichtsurteil zwar endgültig ist, aber es ist nirgends vorgegeben, dass das Urteil auch vollstreckt werden muss, falls die beiden Parteien eine bessere Lösung finden. Verschiedene Künstlerinnen und Künstler brachten ihre Solidarität mit den «echten» Nagelhäusern von Zürich West zum Ausdruck, so auch der Künstler, der den Schriftzug «RESISTANCE» am Haus an der Turbinenstrasse 12 verfasst hat. Seine Grussbotschaft findet ihr nachfolgend abgedruckt.

Monika Spring



Mit dem Schriftzug Resistance auf dem Nagelhaus wollte ich den Widerstand der Bewohner gegen ihre Vertreibung unterstützen. Ihre Vertreibung nicht nur aus ihrer Wohnung, sondern aus Zürich West.

Der städtebauliche Masterplan für Zürich West lässt offenbar keine Kontraste zwischen Alt und Neu zu.

Vorhandenes wird nicht geschätzt und was aneckt muss weichen.

Resistance gegen Enteignung und Abriss!

Resistance gegen Gettoisierung!
Resistance für günstigen Wohnraum und für das Nagelhaus.

Wir wollen eine lebendige Stadt der sozialen, ästhetischen und geschichtlichen Vielfalt!

Solidarische Grüsse an die Kundgebung

Ich freue mich über den Widerstand, der sich gegen den Abriss des Nagelhauses formiert hat.

Wir wehren uns gegen ein uniformes Downtown Zürich,
gegen die Prestige-Bauten aus Glas und Beton.

Wir kämpfen für günstigen Wohnraum,
für Vielfalt und für lebendige Nischen.
RESISTANCE!

Navid Tschopp, 25.10.2014

EIN ABEND BEI SOLIDAR SUISSE

An einem kalten und herbstlichen Abend des 28. Oktober 2014 hat uns Esther Maurer an der Quellenstrasse 31 Solidar Suisse (früherer Name Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH) vorgestellt. Seit 2012 ist Maurer Geschäftsleiterin und übt diese Arbeit mit sichtlich viel Elan und Tatkraft aus.

«Solidar Suisse finanziert sich über Spendengelder», sagte Esther Maurer zum Auftakt des Abends. «Und ein paar Millionen Franken würden reichen, um so vieles auf der Welt in Gang zu setzen.» Im Laufe des Abends hat uns Esther Maurer in einem spannend gehaltenen Vortrag die Organisation Solidar Suisse, die 1936 gegründet wurde, einige Projekte im Ausland, das Solidar Gemeindegating und vieles anderes näher gebracht.

Solidar Suisse setzt sich für eine sozial, politisch und ökonomisch gerechtere Gesellschaft ein. Die Trägerorganisationen von Solidar sind die SP und der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB). Mit über 50 Projekten in 13 Ländern und mit Kampagnen in der Schweiz hat Solidar einen beachtlichen Aktionsradius. Im Ausland bemüht sich Solidar Suisse insbesondere um den demokratischen Prozess in der Entwicklungshilfe, beispielsweise bei der Errichtung eines Brunnens in einem Dorf in Afrika. Der Brunnen wird nicht einfach errichtet, sondern ist ein Projekt der Gemeinde in Afrika selbst. Dazu kommt die fachliche und finanzielle Unterstützung durch Solidar. Geplant, organisiert und gebaut wird der Brunnen aber von der Gemeinde.

Haiyan auf den Philippinen, Flüchtlingshilfe im Libanon und Wirtschaftsförderung im Kosovo

Ein aktuelles Beispiel für ein Auslandengagement von Solidar Suisse ist die Arbeit auf den Philippinen, die nach dem verheerenden Sturm Haiyan im Herbst 2013 sofort aufgenommen wurde. Allein auf der Insel Panay, auf welcher Solidar aktiv ist, wurden während der Katastrophe 300'000 Häuser zerstört. 2500 Familien werden dabei unterstützt,



Wiederaufbau nach dem Sturm in den Philippinen

ihre beschädigten Häuser günstig und auf eine Weise zu reparieren, dass diese einem nächsten Sturm besser widerstehen können. Dafür erhalten sie technische Beratung und nötige Materialien. Auf den Philippinen ist das Ziel für Solidar, 3800 Häuser in drei Jahren zu bauen.

Über eine Million Flüchtlinge aus Syrien leben im Libanon und machen damit einen Viertel der Gesamtbevölkerung des Libanons aus! Solidar Suisse setzt sich für diese Flüchtlinge ein. Solidar unterstützt zusammen mit der UNHCR (Flüchtlingshilfe der UNO) und anderen Geldgebern die Flüchtlinge mit Notunterkünften, Winterhilfe und Grundnahrungsmitteln. Um den sozialen Zusammenhalt zu fördern, unterstützt Solidar auch die Gemeinden im Libanon, deren Gesundheits- und Schulinfrastruktur durch die grosse Zahl der syrischen Flüchtlinge arg strapaziert wird.

Auch im Kosovo ist Solidar mit interessanten Projekten weiterhin aktiv. «Wieso müssen wir noch im Kosovo sein?», hat sich Esther Maurer bei ihrem Amtsantritt zuerst gefragt. Ein eigener Augenschein im Kosovo hat sie aber mehr als überzeugt von der Zweckmässigkeit des Engagements. Im Kosovo leben auch heute noch 34 Prozent der Bevölkerung in Armut. Die wirtschaftliche Lage hat sich in den letzten zehn Jahren nicht wünschensgemäss verbessert. Solidar startete schon vor Jahren ein Dialog-Projekt, in dem es darum geht, die Milchbranche zu reformieren. Auch im Gesundheitssektor, in welchem die Arbeitsbedingungen schlecht sind, wirkt Solidar vermittelnd ein.



Wirtschaftshilfe im Kosovo

Solidarische Grosstädte

Solidar ist selbstverständlich auch in der Schweiz aktiv. Auf allgemeine Zustimmung und grosses Interesse ist das Solidar Gemeinderating gestossen. 88 Gemeinden wurden letztes Jahr daraufhin untersucht, ob sie sich für Entwicklungsprojekte engagieren oder sozial nachhaltig einkaufen, das heisst, keine Waren kaufen, die unter menschenverachtenden Bedingungen produziert wurden. Nicht überraschend sind Grosstädte wie Zürich und Genf Spitzenreiter und nehmen ihre Verantwortung wahr. Im Kanton Zürich haben nach Zürich Bülach, Küsnacht und Dübendorf (in dieser Reihenfolge) am besten abgeschnitten.

Zum Schluss der Mitgliederversammlung zeigte uns Esther Maurer die Büros von Solidar, führte uns durch das Haus und beantwortete letzte Fragen. Danke, Esther!

POLITISCHE GEDANKEN ZUM JAHR 2014



Das Jahr 2014 wird kaum als weltpolitisches Freudenjahr in Erinnerung bleiben. Der Bürgerkrieg in der Ukraine, der Vormarsch der Isis im Irak und Syrien oder die Verbreitung von Ebola in Afrika sind nur ein paar Beispiele einer scheinbar unglücklichen Zäsur in der neueren Geschichte. Eine relativ friedliche und hoffnungsvolle Zeit seit dem Beginn der Obama-Ära droht zu Ende zu gehen.

Nachlassende Toleranz

Auch wenn wir uns die politischen Geschehnisse in der Schweiz anschauen, können wir Linken uns wenig freuen. Das «Ja» zur Masseneinwanderungsinitiative hat deutlich veranschaulicht, dass die irrationale Fremdenangst stärker geworden ist, als der sonst typische Schweizer Pragmatismus. Diese Feststellung hat sich auch mit dem Nein zur Ecopop-Initiative nicht relativiert, denn Ecopop hat auch gezeigt, dass über 25% der Schweizer Bevölkerung eine Politik am äusseren rechten Flügel der SVP unterstützt. Diese Kehrtwende nach dem Ja zu den bilateralen Verträgen im letzten Jahrzehnt ist erstaunlich und lässt aufhorchen. Die Tole-

ranz gegenüber dem Anderen und den Anderen scheint nachzulassen. Wer die Debatte über die Sozialhilfe im Kanton Zürich verfolgt, sieht, wie beharrlich der Druck hin zur Streichung der Sozialausgaben ist. Die Intoleranz und beinahe schon läppische Kleinlichkeit, zum Beispiel betreffend des Besitzes eines Autos bei Sozialhilfebezüglern, zeigt eine verstörende Wahrnehmungsverzerrung bei vielen (Wut-)bürgern und bürgerlichen Sparpo-

litikern auf. Denn wer hat in den Nullerjahren Milliarden von Franken verschleudert? Dass Banken und andere Unternehmen in der Schweiz Milliardengewinne machen und diese nicht versteuern, scheint weniger Aufsehen zu erregen als angeblicher Sozialhilfemissbrauch. Die öffentliche Meinung ist in dieser Hinsicht leider immer einfacher zu beeinflussen. Dies zeigte sich exemplarisch im Fall Carlos im Jahr zuvor. Das damalige Vorgehen und die Berichterstattung einiger Medien waren derart neben der Spur, dass eine strafrechtliche Untersuchung gegen dieselben angezeigt wäre.

Der Aufstieg des Wutbürgers

Wer selber verunsichert ist, verortet die Schuld gerne bei den «Anderen» oder eben dem Fremden. Und die Schweizerinnen und Schweizer scheinen unsicher zu sein. Diese Unsicherheit ist allerdings ein globales Problem. Auch Europa steht auf wackligen Füßen. Innerhalb der EU bröckelt die Solidarität mit den ärmeren EU-Ländern. Viele Engländer würden am liebsten heute als morgen

aus der EU austreten und ob Griechenland längerfristig in der Eurozone bleiben kann, ist mehr als fraglich. Auch im restlichen Europa ist der Aufstieg der sogenannten Wutbürger auszumachen. Das jüngste Beispiel ist die Vereinigung der PEGIDA in Deutschland. Immer mehr Menschen scheinen sich in Deutschland von der Politik missverstanden zu fühlen. Es sind vor allem Ängste, die diese Bewegung antreibt. Alle diese Beispiele zeigen: Die Welt steht mitten in einem schmerzhaften Wandlungsprozess, der viele geglaubte Sicherheiten in Frage stellt.

Positive Entwicklung urbaner Gesellschaft

Aber wir dürfen nicht nur das halb leere Glas sehen! Die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre in der Schweiz würde ich tendenziell als positiv werten. Die Kriminalität geht zurück, die Toleranz gegenüber homosexuellen Menschen nimmt im Grossen und Ganzen zu, vor allem in den städtischen Gebieten der Schweiz ist durch die Entstehung neuer Lebensformen und Lebensarten, alternativen Einkaufsläden, Märkten, Bars und experimentierfreudigen Restaurants eine Aufbruchstimmung auszumachen. Die SP als Partei hat sich in den letzten Jahren nach Wählerrückgängen klar aufgefangen und mit verschiedenen Initiativen auf sich aufmerksam gemacht. Wir müssen da anknüpfen und dürfen uns nicht irritieren lassen. Die Evolution des Menschen und die Demokratisierung unserer Gesellschaft geht weiter und ist nicht aufzuhalten.

Kunst der Langsamkeit wiederentdecken

Dennoch müssen wir uns unangenehme

Fragen stellen. Wie können wir zum Beispiel den Vormarsch des «Wutbürgers» stoppen? Gewisse Medien füttern diesen «Wutbürger», in dem sie mit billigen Stories auf die niederen Triebe zielen. Das Problem der Intoleranz hat etwas mit der Schnellebigkeit der Gesellschaft zu tun, von der die Politik genauso wie alle anderen Lebensbereiche betroffen ist. Regierungen kommen und gehen. Sie haben kaum Zeit, sich etwas aufzubauen. Die Menschen werden immer schneller unzufrieden mit ihren Regierungen. In Frankreich zum Beispiel war Francois Hollande schon nach ein paar Monaten sozusagen abgeschrieben. Natürlich hat er Fehler begangen. Aber wir müssen uns auch fragen: geben wir den Menschen überhaupt noch eine Chance? Es bräuchte mehr Weitsichtigkeit und mehr Differenzierungsvermögen in der Politik. In unserer Mediengesellschaft besteht die grösste Herausforderung wohl darin, die Dinge langsamer anzugehen. Wir müssen die Kunst der Langsamkeit und Entschleunigung im Internet-Zeitalter wieder erlernen. Es ist entscheidend für den Erfolg unserer Gesellschaft, an langfristige Lösungen zu denken und nicht aus finanziellen Gründen das wegzustreichen, was uns in der Zukunft Ausgaben ersparen würde. Gönnen wir uns etwas mehr Zeit mit unseren Mitmenschen als in unser Smartphone zu schauen. Und schauen wir uns die Probleme unserer Zeit ganz genau an, bevor wir wild beginnen, anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben. In dem Sinn: Happy new year!

Thomas Loosli

UNSER FRIEDENSRICHTER HEINZ BÖGLE

Heinz Bögle, warum wolltest du Friedensrichter werden?

Das ist sehr spontan passiert. Meine Amtsvorgängerin Marianne Dahinden reichte ihren Rücktritt ein und deshalb bot sich die einmalige Chance, etwas völlig Neues zu versuchen. Seit längerer Zeit befasste ich mich mit meiner beruflichen Situation, insbesondere weil mir die Zukunft des graphischen Gewerbes nicht allzu rosig erschien. Als ich dann Ende 2006 von verschiedenen Seiten auf die Ausschreibung des freien Friedensrichteramtes angesprochen und motiviert wurde zu kandidieren, habe ich mich für dieses Amt parteiintern beworben.

Was macht ein Friedensrichter überhaupt? Kannst du deinen Job unseren Lesern etwas genauer erklären?

Ein Friedensrichter versucht, die Parteien nach dem Motto «schlichten statt richten» auszusöhnen. Bevor die Parteien das Gericht anrufen können, geht in Zivilstreitigkeiten (Streitigkeiten aus privatrechtlichen Verhältnissen) ein Schlichtungsverfahren beim örtlich zuständigen Friedensrichteramt voraus. Die Friedensrichterinnen und Friedensrichter führen als erste Instanz die obligatorische Schlichtungsverhandlung durch und leiten die Verhandlungen. Zumeist handelt es sich bei den eingereichten Zivilklagen um Geldstreitigkeiten oder um arbeitsrechtliche Forderungen. Dazu kommen Erbschaftsklagen, Unterhaltsklagen oder Persönlichkeitsverletzungsklagen.



Heinz Bögle, Friedensrichter Kreis 4 und 5. Bild: Luca Zanier

Als Friedensrichter versuche ich die Parteien zu motivieren, eine sinnvolle Lösung zu suchen und den Konflikt auf der Stufe Friedensrichter zu beenden und nicht den Gang zum Gericht einzuschlagen. In rund 70% aller Fälle gelingt es mir auch. Der Friedensrichter führt eine Doppelfunktion aus. Einerseits ist er Vermittler zwischen den Parteien, andererseits kann er als Richter bis zu einem Streitwert von CHF 2'000.00 ein Urteil fällen oder bis zu einem Streitwert von CHF 5'000.00 einen Urteilsvorschlag machen. Die Verfahren werden zu 95% innert drei Monaten abgeschlossen und sind für die Parteien sehr kostengünstig.

Was für eine Ausbildung/ beruflichen Werdegang hast du?

Ich absolvierte eine Lehre als Buchbinder handwerklicher Ausrichtung, arbeitete nach der RS in einer Industriebuchbinderei und wechselte dann zur Swissair, wo ich neun Jahre lang in der Hausdruckerei der Swissair im Headoffice am Balsberg arbeitete. Ich absolvierte berufsbegleitend eine einjährige Kaderausbildung am KLZ und bildete mich danach ebenfalls berufsbegleitend zum Druckkaufmann weiter. Die letzten vierzehn Jahre arbeitete ich bei Ziegler Druck- und Verlags AG in Winterthur (der Herausgeberin des Landboten) im Verkaufsinendienst, die letzten Jahre als Papiereinkäufer. Seit ich Friedensrichter bin, habe ich viele Kurse absolviert und im letzten Jahr die erstmals angebotene Ausbildung CAS Friedensrichter an der Hochschule Luzern erfolgreich absolviert.

Welcher Fall hat dich bisher am meisten beschäftigt oder aufgewühlt?

Es gibt keinen einzelnen Fall, welcher mich besonders beschäftigte, insbesondere nicht für längere Zeit. Es gelingt mir, sehr schnell abzuschalten und Abstand zu gewinnen, um wieder fit für den nächsten anstehenden Fall zu sein. Geblieben sind mir die vielen Klagen von Mitarbeiterinnen einer Reinigungsvermittlungsfirma gegen ihren Arbeitgeber. Während Monaten reinigten sie loyal die Wohnungen ihrer Auftraggeber ohne dafür bezahlt zu werden. Erhalten haben sie jeweils eine Lohnabrechnung aber kein Geld.

Die Verzweiflung und die Wut dieser Frauen waren gross. Viele haben ihr Geld verloren und mussten Sozialhilfe beantragen oder sich Geld bei Freunden leihen um über die Runden zu kommen.

Wird es auch in ferner Zukunft noch Friedensrichter geben? Oder anders gesagt: wie verändert sich das Amt des Friedensrichters?

Friedensrichter und Friedensrichterinnen wird es immer geben! Sie sind schnell, bürgernah, erfolgreich und kostengünstig und entlasten die Gerichte. Friedensrichter gibt es im Kanton Zürich seit über 200 Jahren. Jede Gemeinde hat ein Friedensrichteramt. Die neue Zivilprozessordnung (ZPO) hat vieles einheitlich geregelt und verschiedene Kantone verpflichtet, neu ebenfalls eine Schlichtungsstelle einzurichten. Die neue ZPO ist seit 1.1.2011 in Kraft und erstmals für die ganze Schweiz verbindlich. In der Stadt Zürich verhandeln wir neu arbeitsrechtliche Klagen, welche vorher durch die Schlichtungsstelle am Arbeitsgericht behandelt wurden. Die Ansprüche an die Friedensrichterinnen und Friedensrichter sind durch die höheren Entscheidungskompetenzen gestiegen, aber auch weil mit der Einführung der ZPO neu Rechtsvertreter die Parteien an die Schlichtungsverhandlung begleiten dürfen. In Zukunft dürfte es weniger dafür grössere und kompetentere Friedensrichterämter geben. Dies zeigt auch der Blick auf andere Kantone. So wie es Sinn macht, kleinere Gemeinden zusammen zulegen, macht es auch Sinn, kleine Friedensrichterämter zusammen zu legen.

Was motiviert dich insbesondere, das Amt des Friedensrichters noch einmal zu übernehmen?

In den beinahe sieben Jahren seit ich im Amt bin, habe ich gegen 3'000 Klagen erledigt. In dieser Zeit habe ich viel Erfahrung in meiner Tätigkeit sammeln können. Ich habe mir in diesen Jahren viel Fachwissen aneignen können und lasse mich selten aus der Ruhe bringen. Jeder Fall ist anders und meistens spannend und herausfordernd. Es ist für mich immer wieder motivierend und sehr befriedigend zu sehen, wenn die Parteien nach einer erfolgreichen Verhandlung zufrieden und erleichtert sind.

Interview von Thomas Loosli

Weitere nützliche Informationen sowie hilfreiche Klageformulare gibt es auf der Homepage der sechs städtischen Friedensrichterämter unter www.stadt-zuerich.ch/friedensrichter.

ANSTÄNDIGE MIETEN.

WIR PACKEN AN!

TERMINE

SP 5

- Mittwoch, 28.1., 20 Uhr, Grüner Saal im Volkshaus, SP5-MV
- Samstag, 21.2., ab 9.30 Uhr, Sekretariat SP Zürich, Gartenhofstrasse 15, SP4&5 Kantonsratswahlkampf Vormobilisierungsaktion
- Mittwoch, 25.2., SP5-MV
- Dienstag, 14.4., SP5-GV

SP Zürich

- Samstag, 24. Januar 2015 - 18:00, Zeughaushof, Militärstrasse 49, 8004 Zürich, Wahlkampf-Benefizessen
- Montag, 26. Januar 2015 - 19:00, Sekretariat der SP Zürich, Gartenhofstrasse 15, Zürich, Gemeinwohlökonomie: Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft?
- Sonntag, 1. Februar 2015 - 10:00, SP Sekretariat, Gartenhofstrasse 15, 8004 Zürich, Wie erreicht man Tausende ohne Budget? Wolfgang Nafroth, PR- und Kommunikationsexperte lässt sich

an einem Kurzseminar in die Karten blicken. Er gibt neue Ideen für Strassenaktionen und Mitgliederwerbung mit kleinem Budget. Kosten: 45 Euro, Kontakt für Anmeldung und weitere Infos: info@nafroth.com

- Dienstag, 3.2., 19 Uhr, Xenix: Filmtalk mit Jacqueline Fehr
- Dienstag, 24. Februar 2015, Delegiertenversammlung SP Kanton Zürich (Ganztägig)
- Samstag, 28. Februar 2015 - 18:00, Volkshaus, Zürich, Risotto und rote Geschichten
- Samstag, 14. März, 16:00 Uhr, Grossevent SP Kanton Zürich

SP Schweiz

- Samstag, 14- Februar, Martigny, Wahlparteitag

Impressum:

Redaktion: Thomas Loosli
Layout: Min Li Marti
Druck: Printoset Zürich
www.sp5.ch

GERECHTE STEUERN.

WIR PACKEN AN!